

In der Wiltener Basilika erklang Monteverdis Marienvesper aus jungen Kehlen

Voluminöse Monumentalität

Die Wiltener Sängerknaben unter Leitung von Johannes Stecher wagten sich an ein Monument der Sakralmusik, an Monteverdis Marienvesper.

Mit den Sängerknaben, jungen Sängern und Begleitinstrumentarium war ein großes Ensemble aufgebildet: In der Akustik der Wiltener Basilika wurde die so entstehende voluminöse Monumentalität noch verstärkt. Es ist schon erstaunlich, wie souverän und mit welcher Kraft die Buben ihre Partien meisterten.

Freilich ging manche Feinheit in der Masse unter, aber die Noten waren da, auch die Kraft und Energie der Musik. Die Soloconcerti boten Einblick in die Stechersche Talentschmiede. Das „Pulchra es“ besetzte er mit Knaben mehrfach, das funktionierte erstaunlich gut und tat seine Wirkung. Die anderen Soloconcerti be-



Das Ensemble aus Wiltener Sängerknaben, jungen Sängern und der Academia Jacobus Stainer

stritten drei junge Sänger auf dem Weg zu einer Karriere in ihrem Fach. Samuel Strobl, Matteo Rasic und David Kerber sind schon weit mehr als Talente, sie sind fertige Sänger, deren Weg wohl nicht in die Alte Musik führen wird, die aber ihre virtuoson Partien souverän meisterten. Bei künfti-

gen Aufführungen der Marienvesper durch die Sängerknaben, die dann wohl auch das Magnificat in einer der beiden Fassungen umfassen werden, wird es darum gehen, Feinheiten herauszuarbeiten, Enthusiasmus und Inbrunst zu zügeln und auch den leisen Tönen zu ihrem Recht zu verhelfen. Die Aca-

demia Jacobus Stainer war sehr gut besetzt, konnte insbesondere in der „Sonata sopra Sancta Maria“ ihre Qualitäten demonstrieren.

In so einer Großbesetzung hört man die Vesper heute selten, aber sie kann dem Werk im Großen und Ganzen doch gut gerecht werden. Franz Gratl



Am 9. Juni wird im Leokino ab 19.30 Uhr der Film „Esmas Geheimnis“ (Regie: Jasmila Žbanić) vorgeführt. Im Anschluss findet dann die Podiumsdiskussion „Flucht nach Tirol“ statt.

Vermittlungsprojekt der Uni Innsbruck An Bosnien erinnern

Anlässlich des Beginns des Bosnien-Krieges vor 30 Jahren wurde vom Institut für Zeitgeschichte mit dem Osteuropazentrum der Uni Innsbruck eine Veranstaltungsreihe konzipiert, welche im Frühjahr und Herbst 2022 ein mehrteiliges Veranstaltungs- und Vermittlungsprojekt ganz im Zeichen der Erinnerungskultur beinhaltet.

Putins Krieg gegen die Ukraine erinnert immer mehr an einen anderen Krieg, der vor 30 Jahren auf dem Balkan begann. Der Bosnienkrieg kostete mehr als 100.000 Menschen das Leben und gipfelte in dem Massaker von Srebrenica.

Aber auch zwischen Putin und Milosevic bestehen Ähnlichkeiten. Die Politik beider richtete und richtet sich gegen unabhängige soziale Bewegungen und multikulturelle Toleranz. Das Institut für Zeitgeschichte nimmt mit dem Osteuropa-

zentrum der Universität den Jahrestag zum Anlass, um mit einer Veranstaltungsreihe, welche aus Filmvorführungen, Lesungen und Podiumsdiskussionen besteht, bewusste Erinnerungskultur zu betreiben.

Mitorganisator Benedikt Kapferer dazu: „Wir möchten die Perspektiven derer sichtbar machen, die Krieg und Flucht erlebt haben und davon erzählen wollen.“

Hubert Berger

Weitere Informationen unter:
uibk.ac.at/osteuropazentrum